

Wolfram von Eschenbach | Willehalm

Wolfram von Eschenbach Willehalm

Mittelhochdeutsch / Neuhochdeutsch

Nach dem kritischen Text von Werner Schröder
ins Neuhochdeutsche übersetzt, kommentiert
und herausgegeben von Horst Brunner

Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 19462
2018 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG,
Siemensstraße 32, 71245 Ditzingen
Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman
Druck und Bindung: Canon Deutschland Business Services GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Printed in Germany 2018
RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und
RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-019462-1
www.reclam.de

Inhalt

Vorwort 7

Übersicht über die wichtigsten Figuren 9

Willehalm

Buch I 14

Prolog. Vorgeschichte: Heimrich von Narbonne enterbt seine Söhne. Willehalms Ehe mit Arabel-Gyburc. Die 1. Schlacht auf Alischanz. Das Heer der Heiden. Das kleine Heer Willehalms. Der Kampf beginnt. Zweikämpfe. Vivianz wird tödlich verwundet. Weitere Kämpfe. Vivianz wird zum Fluss Larkant abgedrängt. Die Niederlage der Christen

Buch II 116

Der Tod des Vivianz. Willehalms Nachtwache am Leichnam des Vivianz. Willehalm auf dem Weg nach Orange. Fortwährende Kämpfe: Fünfzehn Könige, Arofel, Tesereiz. Willehalm vor Orange. Gyburcs Vorsicht. Die Befreiung der gefangenen Christen. Willehalm und Gyburc. Abschied Willehalms

Buch III 202

Die Belagerung von Orange. Willehalms Ritt. Die Ereignisse in Orléans. Ankunft in Laon. Aufnahme durch den Kaufmann Wimar. Skandal am Königshof. Alyse. Die Unterstützung durch die Familie

Buch IV 302

Die Königin wird versöhnt. Sie klagt und bietet ihre Hilfe an, ebenso Willehalms andere Verwandte. Das Fest. Willehalms Bericht. Erfolgreiche Verhandlungen. Der König stimmt der Heerfahrt zu. Rennewart. Aufbruch nach Orange. Willehalms Bericht über seine Zweikämpfe. Erneut in Orléans. Willehalm wird zum Heerführer ernannt. Orange brennt

Buch V 396

Gespräch zwischen Terramer und Gyburc während eines Waffenstillstands. Nächtlicher Sturmangriff. Willehalms Ankunft in Orange. Das Eintreffen der weiteren Truppen. Empfang der Fürsten auf

Orange. Gespräch Gyburcs mit Heimrich von Narbonne. Ihre Klage um den Verlust vieler Verwandter. Das abendliche Mahl

Buch VI 492

Rennewarts Auftritt. Gyburc und Willehalm. Freude und Leid. Rennewarts Lebensgeschichte. Seine Klage. Gyburcs Gespräch mit Rennewart. Seine Ausstattung. Der Kriegsrat. Gyburcs große Rede. Aufbruch zur Schlacht

Buch VII 572

Aufbruch des Heeres. Rennewart vergisst seine Stange zum zweiten und zum dritten Mal. Willehalms Ansprache, die Feigheit der Franzosen. Rennewart erzwingt ihre Rückkehr. Die Aufstellung der Heere. Terramers Anspruch auf den römischen Thron. Seine Trauer. Orientalische Pracht

Buch VIII 658

Die 2. Schlacht auf Alischanz

Buch IX 732

Anrufung Gyburcs. Höhepunkt der Schlacht. Zweikämpfe. Rennewart greift ein. Befreiung der christlichen Gefangenen. Weitere Kämpfe. Erneutes Eingreifen Rennewarts. Niederlage und Flucht der Heiden. Rückzugskämpfe. Willehalm gegen Terramer. Das Ende der Schlacht. Willehalms Klage über Rennewart. Seine Zurechtweisung. Der Auftrag an Matribleiz

Anhang

Zu dieser Ausgabe 851

Kommentar 852

Autor, Datierung 852

Wolframs Vorlage 852

Überlieferung 856

Bemerkungen zur Erzählerrolle 857

Anmerkungen 862

Literaturhinweise 893

Nachwort 901

Vorwort

Der *Willehalm* Wolframs von Eschenbach, entstanden im zweiten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts, ist das bedeutendste deutschsprachige literarische Zeugnis für die seit nunmehr 1300 Jahren – seit der Eroberung des spanischen Reichs der Westgoten im Jahr 711 – andauernde, heute wieder höchst aktuelle, selten friedliche, meist feindliche Auseinandersetzung zwischen christlicher und islamischer Welt. Der Roman schildert sehr differenziert, keineswegs ideologisch einseitig, das Aufeinandertreffen christlicher und islamischer Ritterheere in zwei (aus heutiger Sicht unhistorischen) großen und blutigen Schlachten auf provenzalischem Boden zur Zeit Ludwigs des Frommen, des Sohnes und Nachfolgers Kaiser Karls des Großen, dazwischen, nach der verheerenden Niederlage der Christen in der ersten Schlacht, die Vorbereitungen zur zweiten auf Seiten der christlichen Verteidiger. Verbunden damit ist die Erzählung des Eheglücks der Hauptprotagonisten Willehalm und Gyburc vor tragischem Hintergrund. Im Zentrum steht eine historische Gestalt des 8./9. Jahrhunderts, der nach seinem Tod als Heiliger verehrte bedeutende Feldherr Wilhelm von Toulouse, Guillaume d'Orange, Markgraf der Provence. Den Stoff verdankte Wolfram dem altfranzösischen Heldenepos *Chanson d'Aliscans* (um 1185), das er in der ihm eigenen, sehr selbständigen Weise in einen Roman umgeformt hat.

Obwohl über den Rang des *Willehalm*, eines der nach wie vor herausragenden deutschen Romane zum Thema Krieg, bei Kennern der mittelalterlichen Literatur keinerlei Zweifel besteht, ist das Buch – anders als Wolframs vorausgehender Roman *Parzival* – einem breiteren Kreis literarisch Interessierter kaum bekannt. Dem möchte ich mit der hier vorgelegten neuen Übersetzung abhelfen. Mit ihr soll der mittelhochdeutsche Verstext auf ästhetisch befriedigende Weise in heute geläufiger

Prosa und heutiger Sprache zugänglich gemacht werden. Die in zweisprachigen Ausgaben sonst weithin übliche zeilengenaue Übertragung mittelhochdeutscher Texte, durch die die neuhochdeutsche Syntax zwangsläufig in ein Prokrustesbett gezwungen wird und sich außerdem ein ungewohntes, nicht ganz leicht lesbares Druckbild ergibt, habe ich vermieden. Die Übersetzung soll für sich lesbar sein, sie versteht sich keinesfalls als bloße Hinführung zum mittelhochdeutschen Text. Der parallele Abdruck des mittelhochdeutschen Textes in der zugrunde gelegten kritischen Edition Werner Schröders kann gleichwohl den Zugang zum originalen Wortlaut ermöglichen. Notwendig war die Beigabe eines erläuternden Kommentars; das Nachwort versteht sich als erste Einführung in das Werk.

Für die hilfreiche kritische Lektüre der Übersetzung bin ich Dorothea Klein, für die konstruktive Durchsicht des Nachworts Gisela Vollmann-Profe in großer Dankbarkeit verbunden.

Horst Brunner

Übersicht über die wichtigsten Figuren

Auf der Seite der Christen

Loys, Sohn Karls (des Großen), König (Kaiser) des Römischen Reichs,

verheiratet mit einer namenlosen Tochter Heimrichs von Narbonne

Alyse, beider Tochter

Heimrich von Narbonne,

verheiratet mit Irmschart von Pavia

Kinder beider

Willehalm, Markgraf der Provence

Bertram von Berbestor

Buove, Landgraf von Commercy

Heimrich der Schetis, d. h. Ohneland

Ernalt, Graf von Gironde

Bernart, Herzog von Brubant

Gybert

mindestens drei namenlose Töchter,

eine davon die Königin des Römischen Reichs

Jüngere Nachkommen Heimrichs und Irmscharts

(in der 1. Schlacht gefallen)

Vivianz, Schwestersohn Willehalms

Myle, Schwestersohn Willehalms

Jozeranz

Huwes von Mailand

Gwigrimanz von Burgund

(in der 1. Schlacht gefangen genommen)

Bertram, Pfalzgraf, Sohn Bernarts von Brubant

Gaudiers von Toulouse

Gaudin der Braune
Giblin der Blonde
Hunas von Saintes (*in der 2. Schlacht gefallen*)
Gerart von Blaye
Sanson von Blaye
Witschart von Blaye

Gyburc, Tochter Terramers, in 2. Ehe Frau Willehalms,
in 1. Ehe als Arabel Frau Tybalts von Arabien
Rennewart, Sohn Terramers aus dessen 2. Ehe, Bruder Gy-
burcs,
kämpft auf der Seite der Christen
Schilbert, König von Tandarnas, Freund und Kampfgefährte
Heimrichs des Schetis
Wimar, ritterbürtiger Kaufmann, Willehalms Gastgeber in
Laon

Auf der Seite der Heiden

Terramer, Admirat, d. h. Kaiser, und Schirmherr von Bagdad
Zehn Söhne aus 2. Ehe (Fabors, Passigweiz, Malarz, Malatras,
Carriax, Glorix, Utreiz, Merabiex, Matreiz, Morgowanz)
Kanliun von Lanzesardin, ein Sohn Terramers aus 1. Ehe (*in der
2. Schlacht gefallen*)
Tybalt von Arabien, 1. Mann der Arabel-Gyburc
Ehmereiz von Todjerne, Sohn Tybalts und der Arabel

*Weitere prominente Könige
(in der 1. Schlacht gefallen)*

Pinel von Assim
Noupatris von Oraste Gentesin
Poufameiz von Ingulie
Arofel von Persien
Tesereiz von Collone

(in der 2. Schlacht gefallen)

Halzebier von Valfunde
Tenebruns von Liwes Negruns
Cernubile von Ammirafel
Clyboris von Tananarke
Poydwiz von Raabs
Oukin von Raabs

(Überlebende)

Purrel von Nubiant
Synagun von Bailie
Poydjus von Freunde
Matribleiz von Scandinavia

Willehalm

Buch I

- 1 Âne valsch dû reiner,
dû drî unt doch einer,
schepfære über alle geschafft,
âne urhap dîn stætiu kraft
5 ân ende ouch belîbet.
ob diu von mir vertrîbet
gedanke die gar vlüstic sint,
sô bistû vater unt bin ich kint.
hôch edel ob aller edelkeit,
10 lâ dîner tugende wesen leit,
dâ kêre dîne erbarme zuo,
swâ ich, hêrre, an dir missetuo.
lâz, hêrre, mich niht übersehen
swaz mir sælden ist geschehen
15 und endelôser wünne.
dîn kint und dîn künne
bin ich bescheidenlîche,
ich arm und dû vil rîche.
dîn mennischeit mir sippe gît
20 dîner gotheit mich âne strît
der pâter noster nennet
zeinem kinde erkennet.
sô gît der touf mir einen trôst
der mich zwîvels hât erlôst:
25 ich hân gelouphaften sin
daz ich dîn genanne bin,
wîsheit ob allen listen,
dû bist Christ, sô bin ich kristen.
dîner hœhe und dîner breite,
30 dîner tiefen antreite
- 2 Wart nie gezilt anz ende.
ouch loufet in dîner hende

Buch I

Prolog. Vorgeschichte: Heimrich von Narbonne enterbt seine Söhne. Willehalms Ehe mit Arabel-Gyburc. Die 1. Schlacht auf Alischanz. Das Heer der Heiden. Das kleine Heer Willehalms. Der Kampf beginnt. Zweikämpfe. Vivianz wird tödlich verwundet. Weitere Kämpfe. Vivianz wird zum Fluss Larkant abgedrängt. Die Niederlage der Christen.

1 Du Reiner ohne Falschheit, du drei und dennoch einer, Schöpfer über aller Schöpfung, deine beständige Macht ist ohne Anfang, und sie bleibt auch ohne Ende. Wenn die von mir die Gedanken vertreibt, die in die Verdammnis führen, dann erweist du dich als Vater und ich bin Kind, edel über allem Adel. [10] Erbarme dich in deiner Güte und wende mir dein Erbarmen dort zu, wo immer ich, Herr, an dir sündige. Lass mich, Herr, nicht vergessen, was alles mir an Segen widerfahren ist und an ewiger Freude. Ich weiß genau: ich bin dein Kind und dein Verwandter, ich Machtloser und du höchst Mächtiger. Deine Menschheit schenkt mir Verwandtschaft, [20] unzweifelhaft nennt das Vaterunser mich Kind deiner Gottheit. Deshalb schenkt die Taufe mir die Hoffnung, die mich von jedem Zweifel erlöst hat: Ich glaube fest, dass ich dein Namensbruder bin, du Weisheit über allem Wissen. Du bist Christus, ich bin Christ. Deiner Höhe und Breite, [30] der Ordnung deiner Tiefe 2 wurde nie ein Ende bestimmt. Dazu liegt in deiner

der siben sterne gâhen,
 daz si den himel wider vâhen.
 5 luft wazzer viur und erde
 wont in dînem werde.
 ze dînem gebot ez allez stêt,
 dâ wilt unt zam mit umbe gêt.
 ouch hât dîn götlîchiu maht
 10 den liechten tac, die trûeben naht
 gezilt und onderscheiden
 mit der sunnen louft in beiden.
 niemer wirt, nie wart dîn ebenmâz.
 al der steine kraft, der wûrze wâz
 15 hâstû bekant unz an den ort.
 der rehten schrift dôn und wort
 dîn geist hât gesterket.
 mîn sin dich kreftec merket.
 swaz an den buochen stêt geschriben,
 20 des bin ich künstelôs beliben.
 niht anders ich gelêret bin:
 wan hân ich kunst, die gît mir sin.
 diu helfe dîner güete
 sende in mîn gemüete
 25 unlôsen sin sô wîse,
 der in dînem namen geprîse
 einen rîter der dîn nie vergaz.
 swenn er gediende dînen haz
 mit sündehaften dingen,
 30 dîn erbarme kunde in bringen
 3 [A]n diu werc daz sîn manheit
 dînen hulden wandels was bereit.
 dîn helfe in dicke brâhte ûz nôt.
 er liez en wâge iewedern tôt,
 5 der sêle und des lîbes,
 durh minne eines wîbes

Hand der rasche Lauf der sieben Planeten, die den Himmel zusammenhalten. Luft, Wasser, Feuer und Erde wohnen in deiner Herrlichkeit. Alles wilde und zahme Getier unterliegt deinem Gebot. Deine göttliche Macht hat [10] den hellen Tag, die dunkle Nacht festgesetzt und beide getrennt durch den Lauf der Sonne. Niemals wird künftig noch wurde früher dir jemals etwas gleich. Die Wirkkraft aller Steine, den Duft der Kräuter hast du bis ins Letzte gekannt. Der Heiligen Schrift Wortklang und Wortsinn hat dein Geist stark gemacht. Mein Verstand erkennt deine Macht. Von all dem, was in Büchern steht, [20] verstehe ich rein gar nichts. Meine ganze Gelehrsamkeit besteht darin: Das, worauf ich mich verstehe, schenkt mir der Verstand.

Deine hilfreiche Güte sende in mein Herz ernsten, klugen Verstand, damit er in deinem Namen einen Ritter rühme, der dich niemals vergaß. Wann immer er durch sündhafte Taten deinen Zorn verdient hatte, [30] wusste dein Erbarmen 3 ihn zu Taten zu führen, durch die sein Heldenmut deiner Gnade Wiedergutmachung leistete. Deine Hilfe rettete ihn oft aus der Kampfesnot. Er setzte beides, Seele und Leben, aufs Spiel, aus Liebe zu einer Frau kam er oft in Herzenspein. Landgraf

er dicke herzenôt gewan.
 lantgrâve von Duringen Herman
 tet mir diz mære von im bekant.
 10 er ist en franzoys genant
 kuns Gwillâms de Orangis.
 ieslîch rîter si gewis,
 swer sîner helfe in angest gert,
 daz er der niemer wirt entwert,
 15 ern sage die selben nôt vor gote.
 der unverzagete werde bote,
 der erkennet rîter kumber gar.
 er was selbe dicke harnaschvar.
 den stric bekande wol sîn hant,
 20 der den helm ûfz houbet bant
 gein sîns verhes koste.
 er was ein zil der tjoste:
 bî vîenden man in dicke sach.
 der schilt von arde was sîn dach.
 25 man hœret in Franchrîche jehen
 swer sîn geslehte kunde spehen,
 daz stüende über al ir rîche
 der vürsten kraft gelîche.
 sîne mâge warn die hœhsten ie.
 30 âne den keiser Karlen nie
 4 Sô werder Franzoys wart erborn:
 dâ vür was und ist sîn prîs erkorn.
 dû hâst und hetest werdekeit,
 helfære, dô dîn kiusche erstreit
 5 mit diemüete vor der hœhsten hant
 daz si dir helfe tet erkant.
 helfære, hilf in und ouch mir,
 die helfe wol getrûwent dir,
 sît uns diu wâren mære
 10 sagent daz dû vürste wære

Hermann von Thüringen machte mir seine Geschichte bekannt. [10] Auf Französisch ist sein Name Comte Gwillams d'Orangis. Jeder Ritter, der in Angst seine Hilfe begehrt, sei versichert, dass ihm die niemals versagt wird: Er wird sein Anliegen vor Gott bringen. Der tapfere, edle Bote, der die ritterlichen Nöte genau kennt, war selbst oft dreckig vom Harnisch. Seine Hand kannte den Riemen genau, [20] der den Helm gegen Todesgefahr auf den Kopf band. Er war Ziel im ritterlichen Zweikampf, man sah ihn oft vor dem Feind. Der Schild war ihm angestammtes Schutzdach. In Frankreich wird seiner Familie von all denen, die sie kennen, zugestanden, sie überrage in ihrem gesamten Reich fürstengleich alle. [30] Mit Ausnahme Kaiser Karls wurde niemals 4 ein so edler Franzose geboren, sein Ruhm übertraf und übertrifft alles. Du stehst und standest in Ansehen, Nothelfer, als deine Reinheit voll Demut vor dem Höchsten erstritt, dass er dir seine Hilfe zuerkannte. Du Nothelfer, hilf ihnen, auch mir, die auf deine Hilfe bauen, da uns doch die wahre Geschichte [10] berichtet, dass du ein Fürst hier auf Erden warst – das bist du auch im Jenseits. Empfange

hien erde: als bist ouch dort.
 dîn güete enphâhe mîniu wort,
 hêrre sanct Willehalm.
 mînes sündhaften mundes galm
 15 dîn heilikeit an schrîet:
 sît daz dû bist gevrîet
 vor allen hellebanden,
 sô bevoget ouch mich vor schanden.
 ich Wolfram von Eschenbach,
 20 swaz ich von Parzivâl sprach,
 des sîn âventiure mich wîste,
 etslîch man daz prîste.
 ir was ouch vil, diez smæhten
 unde baz ir rede wæhten.
 25 gan mir got sô vil der tage,
 sô sag ich minne und ander klage,
 der mit triuwen pflac wîp und man
 sît Jêsus in den Jordân
 durh toufe wart gestôzen.
 30 unsanfte mac genôzen
 5 Diutscher rede deheine
 dirre die ich nû meine,
 ir letze und ir beginnen.
 swer werdekeit wil minnen,
 5 der lâd dise âventiure
 in sînem hûse ze viure:
 diu vert hie mit den gesten.
 Franzoyser die besten
 hânt ir des die volge lân,
 10 daz süezer rede wart nie getân
 mit wirde und ouch mit wârheit.
 underswanc noch underreit
 valschete dise rede nie:
 des jehent si dort, nû hoert se ouch hie.

gütig meine Worte, Herre Sankt Willehalm. Mein sündiger Mund ruft deine Heiligkeit an. Da du befreit bist von allen Fesseln der Hölle, schütze auch mich vor jeder Schande.

Ich, Wolfram von Eschenbach, [20] alles, was ich von Parzivals Geschichte erzählte, wie meine Quelle es mir vorgab, haben manche gelobt, es gab jedoch auch viele, die es kritisierten und ihre Dichtungen kunstvoller schmückten. Lässt Gott mich lange genug am Leben, so erzähle ich von Liebe und von anderem Leid, mit dem Frauen und Männer sich aufrichtig mühten, seit Jesus zur Taufe in den Jordan getaucht wurde. [30] Nicht leicht 5 kommt eine deutsche Erzählung der gleich, um die es mir geht, ihrem Ende und ihrem Anfang. Wer hohes Ansehen schätzt, der lässt diese Erzählung an den Kamin seines Hauses. Die kommt an mit fremden Besuchern. Die edelsten Franzosen haben dem zugestimmt, [10] dass es eine schönere Erzählung voll von Ehre, noch dazu voller Wahrheit niemals gab. Keine Lücke und kein Zusatz verfälschte jemals diese Geschichte. Das behaupten sie dort – nun hört die Geschichte auch hierzulande.

*

- 15 **D**iz mære ist wâr, doch wunderlîch.
 von Narbôn der grâve Heimrîch
 alle sîne süne verstiez,
 daz er in bürge noch huobe liez,
 noch der erde dehein sîn rîcheit.
- 20 ein sîn man bî im sô vil gestreit,
 unz er den lîp bî im verlôs:
 des kint er zeinem sune erkôs.
 er het ouch den selben knaben
 durh triuwe ûz der toufe erhaben.
- 25 er bat sîne süne kêren –
 und selbe ir rîcheit mêren –
 in diu lant swâ si möhten.
 ob si ze dienste iht töhten,
 stieze in diu sælde rehtiu zil,
- 30 si erwurben rîches lônnes vil.
- 6** »[W]elt ir urborn den lîp,
 hôhen lôn hânt werdiu wîp.
 ir vindet ouch etswâ den man
 der wol dienstes lônnes kan
- 5 mit lêhen und mit guote.
 ze wîben nâch hôhem muote
 sult ir die sinne rihten
 und an ir helfe phlihten.
 der keiser Karl hât vil tugent:
- 10 iuwer starken lîbe, iuwer schoene jugent,
 die antwurt an sîn gebot.
 des muoz in wenden hôhiu nôt,
 ern rîche iuch immer mêre:
 sîn hof hât iuwer êre.
- 15 dem sult ir dienstes sîn bereit;
 er erkennet wol iuwer edelkeit.«
 diz was sîn wille und des bater.
 sus schieden si sich von dem vater.

Die Geschichte ist wahr, doch sonderbar: Graf Heimrich von Narbonne enterbte alle seine Söhne, sie bekamen weder Burgen noch Ackerland noch irgendetwas von seinem irdischen Reichtum. [20] Einer seiner Vasallen hatte eifrig für ihn gekämpft, bis er in seinem Dienst das Leben verlor. Dessen Kind adoptierte er als seinen eigenen Sohn. In treuer Verbundenheit hatte er diesen Knaben aus der Taufe gehoben. Er bat seine Söhne, das Land zu verlassen, um in den Ländern, in die sie kämen, selbst Reichtum zu erwerben. Wären sie zu Herrendiensten geeignet und hätten sie Glück, [30] würden sie beträchtlichen Lohn erwerben: 6 »Setzt nur euer Leben ein – edle Frauen halten großen Lohn bereit, auch findet ihr irgendwo einen Mann, der Dienst mit Lehen und mit Besitz gut zu belohnen weiß. Um Freude zu erlangen, sollt ihr euch mit ganzer Kraft um Frauen bemühen und ihnen hilfreich zur Seite stehen. Kaiser Karl besitzt viele Vorzüge: [10] Unterstellt eure Stärke, eure blühende Jugend seinem Befehl. Da müsste schon einiges Unerfreuliche dazwischenkommen, würde er euch nicht fortwährend immer mächtiger machen. Sein Hof gewinnt durch euch an Glanz. In seinen Dienst sollt ihr euch stellen, er erkennt euren Adel ganz genau.« Das war Heimrichs Wille und darum bat er. So trennten sie sich vom Vater. Lasst

lât mich die helde iu nennen,
 20 daz ir geruochet si erkennen.
 daz eine was Gwillâms,
 daz ander Bertrâms.
 sus was genant sîn dritter sun:
 der clâre süeze Buovun.
 25 Heimrîch hiez der vierde,
 des tugent vil lande zierde.
 Ernalt und Bernart,
 die muosen an die selben vart.
 der sibende, der hiez Gÿbert:
 30 der was ouch höfsch und wert.
 7 [W]ie vil si sorgen dolten,
 und waz si ouch vreude erholten,
 und wie ir manlîchiu kunst
 wîbe minne und herzen gunst
 5 mit rîterschefte bejageten,
 und dicke alsô betageten,
 daz mans in hôhem prîse sach!
 selten senftekeit, grôz ungemach
 wart den helden sît bekant.
 10 durh prîs si wâren ûz gesant.
 umb der andern dienst und umb ir varn
 wil ich nû mîne rede sparn,
 unde grîfen an den einen
 den diu âventiure wil meinen:
 15 Willalm der selbe hiez.
 ouwê daz man den niht liez
 bî sîns vater erbe!
 swenn der nû verderbe,
 dâ lît doch mêr sünden an
 20 denne almuosens dort gewan
 an sînem toten Heimrîch.
 ich wæne ez wigt ungelîch.

mich die Helden aufzählen, [20] damit ihr sie kennt. Der erste war Willehalm, der zweite Bertram, der dritte Sohn Heimrich – dessen Fähigkeiten vielen Ländern zur Zierde gereichten –, ferner Ernalt und Bernart, der siebte war Gybert, [30] höfisch und vornehm. 7 Wie viel Leid erduldeten, aber auch wie viel Freude gewannen sie! Wie erlangte ihre Mannhaftigkeit durch Ritterschaft Frauenliebe und herzliche Zuneigung! Und oft gewannen sie hohen Ruhm! Niemals Ruhe, ständig Unruhe wurde den Helden seither vertraut. [10] Des Ruhmes wegen waren sie hinausgeschickt worden.

Vom Ritterdienst und vom Herumziehen der anderen will ich jetzt schweigen und von dem berichten, der im Mittelpunkt der Erzählung steht: Willehalm. Ach, dass der nicht das Erbe seines Vaters antreten durfte! Wenn der jetzt umkommt, ist das größere Sünde, [20] als durch Heimrichs gute Tat an seinem Patenkind aufgewogen werden kann. Die Gewichte sind